

Abonnementsspreis:

Im ganzen deutschen Reichs: Jährlich: . . . 18 Mark. Ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu. Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Inseratenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Petitsaile 20 Pf. Unter "Eingang" die Zeile 50 Pf.

Erscheinen:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abends für den folgenden Tag.

Amtlicher Theil.

Dresden, 27. August. Se. Majestät der König hat allernächst gerath, dem Forstinspector August Friedrich Schaal zu Grünthal Titel und Rang eines Forstmeisters beizulegen.

Se. Majestät der König hat allernächst gerath, dem Bezirksbaurat August Ferdinand Rosencrantz in Pirna das Ritterkreuz II. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten.

Zeitungsschau. (Allgemeine evangelisch-lutherische Zeitung. Journal des Débats. Daily Telegraph. Standard.)

Tagessgeschichte. (Dresden. Berlin. München. Wien. Prag. Paris. Haag. London. Kopenhagen. St. Petersburg.)

Zur orientalischen Frage.

Statistik und Volkswirtschaft.

Feuilleton.

Tagesskalender.

Inserate.

Beilage.

Dresdner Nachrichten.

Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Böhmen. Bautzen. Freiberg. Rössen. Bautzen.)

Bermischtes.

Sächsische Bäder.

Vörternachrichten.

Telegraphische Witterungsberichte.

Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Bremen, Sonnabend, 4. September. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der österreichische Minister des Auswärtigen, Baron Haymerle, übernahm gestern von Nordneyer kommand, hierfür. Heute früh erfolgte seine Abreise nach Friedrichshafen.

London, Freitag, 3. September, Nachts. (W. T. B.) Bei Beginn der heutigen Sitzung des Oberhauses verlas Lord Enfield ein Telegramm, wonach General Roberts die Streitmacht Ajjub Khans angegriffen, zerstreut und 27 Geschüsse des Feindes erobert hat. Der Feind hat den Angriff abfließ aufwärts den Rückzug angetreten. Das Oberhaus nahm die Begegnungsbill und die Bill über die Haftpflicht der Arbeitgeber in der vom Unterhause amendierten Fassung an.

Im Unterhaus erfolgte zunächst die Ankündigung von Anträgen, resp. von Anträgen.

Lawson kündigte für morgen eine Anfrage darüber an, ob die Regierung dem Parlament Gelegenheit

geben werde, seine Ansicht auszusprechen, bevor im Orient ein bewaffneter Zwang zur Anwendung gelange. — Cowen wünschte, morgen von der Regierung die Versicherung zu erhalten, daß die Flottenmacht Englands, wenn dieselbe zu Gunsten der Nationalität Montenegros verwendet werde, doch nicht gegen die albanische Nationalität zur Verwendung gelange, und wird ferner morgen die Anträge an die Regierung richten, ob dieselbe wegen Verbürgung des Reites des türkischen Reiches eine weitere Sicherung ertheilen könne. — Lord Churchill will morgen ein Todesvotum gegen die Executive von Indien beantragen, da deren Mangel an Vorsicht die heimliche Niederlage des Generals Burrows zugeschrieben sei.

Im Fortgange der Sitzung brachte Parnell einen Antrag ein, dahin gehend, dem § 8 der Finanzbill die Bill, betreffend die Registrierung der irischen Wähler, welche das Oberhaus verworfen hatte, anzuhängen.

Der Obersekretär für Irland, Forster, bekämpfte den Antrag als eine zu extreme Maßregel. Forster stellte in scharfer Weise das Verhalten des Oberhauses und hob hervor, wenn das Oberhaus die Verachtung des Unterhauses nochmals in ähnlicher Weise dokumentieren sollte, so würde die Zeit kommen, wo es nicht nur ratsam, sondern sogar nothwendig sei, eine Veränderung der Verfassung des Oberhauses in Erwägung zu ziehen. (Verharter Besitz feisten der Briten.) Das Unterhaus vertrete das Volk; die Mitglieder des Oberhauses hätten ihre Stellung einfach dem Zufall des Geburt zu danken. — Northcote protestierte energisch gegen solche Aeußerungen gegen das Oberhaus, die ihn mit höchstem Erstaunen und Bedauern erfüllten, da sie von einem Minister kamen.

Der Antrag Parnells wurde schließlich mit 58 gegen 23 Stimmen verworfen und die Specialberatung der Finanzbill erledigt.

Konstantinopel, Sonnabend, 4. September. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der Sultan hat einen Erdec ablassen, welchen die Botschafter ihren Regierungen mitgetheilt haben. Derselbe genehmigt den Beschluß des Cabinets, betreffend die Abtretung des Districts von Dulcigno an Montenegro, jedoch unter Aufrechterhaltung des status quo zwischen den Albanen oder Montenegrinern besetzten Positionen westlich des Sees von Skutari.

Dresden, 4. September.

Wer auf die Zeichen der Zeit achtet, der wird immer und immer wieder finden, daß sich in der Gegenwart eine christliche Strömung aufs Neue bemerkbar macht, welche die allmählich in unser Volk eindringende heidnische Weltanschauung wegschlägt und verschiedene Ursachen haben dazu mitgewirkt, diejenen Umstän zu vorzubereiten. Einmal die Not der Zeit, denn Roth lebt beten; sodann die vielfachen Ausdrücke sittlicher Höchst und wilder Götterentzündung, Ausbrüche, die in immer größeren Kreisen ihre verwüstenden Kräfte verliefen und jede Autorität zu untergraben drohten. Ferner ist man mit Bangen und Trauer, wie trog unserer vielerjährigen Intelligenz, trog unserer großen Fortschritte auf allen Gebieten geistiger Arbeit, der Wissenschaft und der Technik, das Volk immer ärmer ward an innerem Glück und an Frödigkeit, und man lernte sich vielfach bestimmen auf den lange für überflüssig gehaltenen Rothaner der Religion, ohne den der Mensch das stürmische und ungewisse Meer des Lebens nur mit gar geringer Sicherheit zu befahren vermögt, auf die Religion, welche den ganzen Menschen sittlich erneuert und das Volks-

leben vor häuflig bewahrt. Die Religion aber muß, soll sie eine nachhaltige Wirkung üben, auch in die äußere Erscheinung treten und durch die regelmäßige, fortgelegte Gottesverehrung die Einzelnen immer aufs Neue religiös anregen und vertiefen. Reden der Gottesverehrung am Sonntage, welcher schon im alten Testamente als ein Zeichen zwischen Gott und dem Volke charakterisiert wird, erhebt von besonderer Wichtigkeit die Pflege der kirchlichen Sitten. Auf den Werth der leichten nicht bloss als Darstellungsmittel, sondern auch als Erweckungs- und Fürbahrungsmittel des kirchlichen Lebens wie vor kurzem die „Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“ in einem längeren Artikel hin, dessen Schluss die Blüth betont, das Wenige, was uns von dem reichen, schönen Erbe des Vater geblieben ist, sorgfältig zu pflegen und darauf zu sehen, daß es im rechten Verständniß, im Glauben und in der Liebe gehalten werde, damit das apostolische Wort auch uns gelte: „Ich freue mich, indem ich sehe eure Ordnung und euren festen Glauben an Christum!“ Die Luthardtsche Kirchenzeitung sagt: Das Haus ist in erster Linie die Stätte, wo kirchliche Sitten gepflanzt und gepflegt werden müssen. Es gilt z. B., die Kinder nicht bloss zum Gebet zu ermahnen, sondern ans Beten zu gewöhnen, Gebete zu lehren, die außeren Zeichen zu erklären und darauf zu sehen, daß Außeres und Inneres übereinstimmen. Es gilt, die Kinder nicht nur mitzunehmen ins Gotteshaus, sondern auch Verständniß und Erfahrung vor den heiligen Stätten und Gebräuchen in ihnen zu werden. Wenn die Kinder des alten Bundes in den Tempel gingen, sollten sie Fragen stellen über Alles, was sie sahen und hörten, und die Alternen müssten ihnen antworten. Wie viel mehr sollte dies im neuen Bunde der Fall sein, wo für einen gedankenlosen, unverständigen Gottesdienst noch weniger Raum ist. Und nicht umsonst stehen in unserm Katechismus die Leberrichter: „Wie ein Hausvater soll lehren sein Besinde sich legnen“ etc. Auch die Schule soll eine ergiebige Pflanzstätte für kirchliche Sitten sein, und sie ist eine große Wacht auf diesem Gebiete in die Hand gegeben. Büchel erzählt von einem Lehrer, der jährlich einmal seinen Schülern die Kirche erklärte, für alle ein ganz besonders fehlischer Tag, worauf sie schon lange vorher sich freuten. Wenn sie sonntäglich gekleidet, sich in der Schule verhümmelt hatten, zog er mit Gefang auf den Kirchhof und um die ganze Kirche herum. Dann wurde zuerst der Thurm erklärt, der freilich ziemlich schlecht dabei wog. Es war ein Bild des alten Menschen: innenwärts ist er hoch, die Glieder sind von Erz und haben kein Gefühl, die Wetterfahne wird vom Winde hin und hergedreht, die Uhr redet vom Laufe der Zeit; es wogt keine Brustglocken und Lärchen darin, sondern nur Eulen, Marder und der Atilus, lauter Thiere der Nacht und des Raubes, und in den kleinen Hefstungen des Mauerwerks nistet der diebische Spelz, Krähen mit ihrem widerlichen Gesicht sielen umher und ruhen darauf aus. Nur die Spitze des Thurmes ist das Bild der Sehnsucht, die auch im alten Menschen sich regt und in dem unverstülbaren Heimweh nach den Hütten des Friedens sich ankündigt. Wenn so der Thurm erklärt war, wurde die Thür zur Kirche geschlossen und unter Geläut zog die ganze Schule ein; Alle sammelten sich zunächst um den Taufstein, und es war sehr erstaunlich zu hören, was der alte hier zu den Kindern von dem Geheimniß des Sacraments redete. „Hier hat der liebe Gott euch zu seinen Kindern angenommen und euch zugelassen, daß er euer lieber Vater sein will; hier hat er euch die Vergebung der Sünden beigelegt, und seitdem arbeitet der heilige Geist an euren Herzen, daß ihr mit eurem himmlischen Vater umgeht im Gebet, ihn über alle Dinge fürchtet, liebt und vertraut, ihm keine Schande, sondern Freude macht und euch eurem hohen Stande gemäß ausführt in der Welt.“ Die Kinder mußten dann das vierte Hauptstück des Katechismus anfangen. Die Inrichst um die Kanzel: „Verbum divinum manet in eternum“ wurde überzeugt und daran die Ermahnung gehnupft, zu hören auf Gottes Wort, aber auch in Kraft des heiligen Geistes ein Thäter des selben durch Gehorsam, Wahrhaftigkeit, Friedfertigkeit und Fleiß zu werden. Die beiden Lieder auf dem Altar sind das Gesetz und Evangelium, und die Kinder mußten das erste und zweite Hauptstück aussagen. Der Altar ist der Gnadensthron des Herrn, hier ist er gegenwärtig mit dem ganzen Reichthum seiner Gnade und seines Segens; hier nimmt er die Opfer an, die ihm dargebracht werden, und durchbringt und heiligt und segnet sie mit seiner Kraft und Gnade. Wie heilig ist diese Stätte, sie ist die Störte des Himmels! Erfurchtsvoll besannen nun die Kinder das dritte und das vierte Hauptstück. Das Schnigwerk am Altar, die Bilder, das Kreuz, womit derselbe geschmückt war, gaben dann reichlich Stoff, die biblische Geschichte anschaulich zu machen. Der Kronleuchter mit seinen zwölf Armen mußte ein Bild des zwölf Apothels sein; die Kinder mußten sie nennen. So wurde Alles erklärt, was in der Kirche zu sehen ist, bis auf den Klangbeutel an der Wand und auf die Lodenkrone und Kränze, bei denen er auf die Kronen hinwies, welche die Seligen im Himmel tragen; und manches Kind wurde die Augen nötig, wenn der Alte von den heimgegangenen Ältern und Geschwistern redete, die er zu Kreuze gefangen hatte. Wie segensreich, wenn so überall das Verständniß für die heiligen Stätten und Gebräuche geweckt und gefördert würde! Es würde dann der Gottesdienst nicht so oft zu einem gleichgültigen, gedankenlosen Verderben verhümmeln; es würde nicht so manche töstliche Perle, die wir in unseren kirchlichen Einrichtungen und Gebräuchen bejügen, verächtlich wegwerfen werden mit den Worten: Woqu der Unrat? Wenn auch hier und da und wann die Predigt nicht erbaute, die Kirche selbst würde erbauen und gottselige Gedanken erwecken, und es würde auch unter uns zur Wahheit werden: „Herr, ich habe lieb die Säute deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet.“ Darum sollten die Geistlichen, die an eiter Stelle dazu verpflichtet sind, jede sich ihnen darbietende Gelegenheit benutzen, in das Verständniß und in die rechte Uebung der kirchlichen Sitten und Ordnungen einzutreten. Es wird der Predigt unter Umständen keinen Schaden thun, wenn sie nicht auf das Gebiet des inneren Geistealebens sich beßräkt, sondern auch Anweisung giebt, daß und wie das innere Leben sich in die rechte Form und Gestalt steilen und darstellen soll; wenn sie z. B. daran erinnert, daß Anklänge vor und neben dem Altar nicht zum Siehen da sind, daß die Beiglocke nicht Zeichen für Anhang und Ende der Feierbarkeit, sondern eine Mahnung zum Gebet sein will u. s. w. Ganz besonders ist der Confirmandenunterricht der Ort, wo die kirchlichen Sitten erklärt werden sollen. Es ist ja die Confirmation nicht bloß die Bestätigung des Tauftbundes, sondern auch Aufnahme in die kirchliche Gemeinschaft; daher mag in der Vorbereitung des Confirmanden Anweisung und Anleitung gegeben werden, wie sie ihr geistliches Leben in der kirchlichen Gemeinschaft selbstbewußt und selbstthätig beweisen und fördern können. Sie sind in den Sinn der einzelnen Städte des Gottesdienstes und der heiligen Handlungen einzutreten, zu kirchlichem Anstand zu gewöhnen und vor Allem zum Beten nicht nur zu ermahnen, sondern zu erwecken und im Beten zu üben. Auch die Gebetskunst will erlernt sein, und jeder Seelbegör kann es erfahren, daß viele deßhalb nie zu einem rechten Beten kommen, weil sie keine Anleitung dazu gehabt haben. Man nehme daher nicht im Mindesten Anstand, Gebete auswendig lernen zu

feuilleton.

Redigirt von Otto Bonst.

Aus Beethoven's Leben.

Im Verlage von Ernst Ludwig Günther's Nachfolger in Leipzig ist nun Ludwig Nohl's 2. Abtheilung vom 3. Band, die letzten großz. Jahre Beethoven's umfassend, erschienen. Die „Bohemie“ heißtt aus dem Inhalt beßler einige höchst interessante, wichtige und von Nohl detaillierter und lebendiger, als bisher behandelte Episoden mit und bemerkt zugleich:

Der bekannte Kunstd. und Musikhistoriker hat Altmaster Beethoven einen guten Theil seines Forstlebens geweiht und mit der 2. Abtheilung des dritten Bandes seine an interessantesten Details reiche Beethovenbiographie abgeschlossen. Dieser Schlufthand des Meisters behandelt des Meisters letzte Jahre (1824—1827) und führt uns so recht ein in das geistige und leibliche Wirken und Weben des alten griesgrämigen Meisters zu Wien. Nohl erzählt zunächst von einem Opernproject. Es handelt sich um eine „Mefistofe“ für die Wiener Oper. Die beiden Hauptpartien waren der muntere Karoline Unger und der schöne, damals in frischer Jugendblüte stehende Henriette Sonnag. Unger und Preisinger 400 fl. Allein der Dr. Administrator verlangte 1000 fl. und obendrein, daß das gewöhnliche Abonnement und die normalen Preise für die Akademie beibehalten würden. Beethoven machte dem „Primoballerino“ wiederholt persönliche Besuche; als aber der Dr. Administrator so rücksichtslos war, „Se. Majestät“ — so nannte Beethoven's Freund und Famulus Schindler scherzend den schwer angänglichen Meister — antichambriren zu lassen, ließ dieser schmucklos fort, noch auf der Straße laut schimpfend; so daß der Violinist Böhme hinter ihm her springend alle Mühe hatte, den Wüthenden zu behanzen. „Ich bin nach dem Schwören hin- und herreden schon geflocht, gesotzen und gebroten“, schrieb Beethoven. Die drei Freunde Schindler, Schuppanzigh und Viennondsky hatten den Meister durch Lust zur Unterzeichnung des Vertrags mit Duport gebracht; aber Beethoven kam hinterher auf die Idee und erließ die bekannten drei „Dotti-Schreibs“ an die drei Verlobtenen: „Falschheit verachte ich. Besuchen Sie mich nicht mehr. Akademie hat nicht Statt.“ — Besuchte er mich nicht mehr. Ich gebe keine Akademie.“ — „Besuchen Sie mich nicht mehr, als bis ich Sie rufen lasse. Keine Akademie.“ „Se. Majestät“ beruhigte sich allmählich, und die Proben begannen. Neue Galanitäten. Der Meister wollte nichts andern und die Sänger konnten nicht Alles, wie er wollte. Die Unger, „Jette“ Sonnag und der Bassist Preisinger, beide Leichter gute Bekannte der Prager älteren Generation, waren höchst bereitwillig. Die Unger, „Jette“ Sonnag und der Bassist Preisinger, beide Leichter gute Bekannte der Prager älteren Generation, waren höchst bereitwillig. Die beiden Schönen besuchten Beethoven und wurden von dem „alten Junggesellen“ mit einem Wust von

Entschuldigungen empfangen. „Ich bin nicht gekommen“ — meinte die nette Jette — „um gut zu ehren, sondern um Ihre weiche Belämmrath zu machen, worauf ich mich so lange gefreut.“ Bei den Proben in den Wohnung zeigte sich ihnen eine Serie von Schwierigkeiten. Schindler berichtet darüber recht launig: „Als das „Thürte“ im Kyrie (der C-Messe) in seinem breiten Rhythmus mit Punktnoten intoniert werden sollte, da erlaubten beide schönen Hymen und begannen mit dem Meister zunächst, um das Tempo dieses Sohnes zu unterhandeln, es bewegter wünschen. Abgeschlagen. Als es mit dem Symphoniefox Erst geworden und der Meister in gar keine der erbetenen Aenderungen willigen wollte, da tröstete sich der Horizont und Caroline Unger hatte den Mut, den obstinaten Meister geradezu einen Tyrannen aller Singorgane zu nennen. Beethoven erwiderte lächelnd, sie seien beide durch die italienische Musik verwöhnt, darum ihnen leicht schwer falle. . . . „So quälen wir uns denn in Gottes Namen weiter!“ endigte die Sonnag diese Diskussion. Mad. Unger selbst schreibt: „Ich erinnere mich meiner übermäßigen Bewerfung, daß er nicht für Singstimmen zu schreiben verstehe, weil mir eine Note in meinen Partie der Symphonie zu hoch lag. Darauf antwortete er: „Bern's nur! wird schon kommen die Note!“ Am Tage des Concerts meinte Schindler: „Wegen der Sonnag ist mir gar nicht bang, die sagte: „Da liegt ich meinen Kopf zum Plane, das auch Abends keine Note fehlt“ — sie hat doch Courage, allein die Mamell II. fühlt sich zu schwach.“ Es ging aber doch alle genannten Kräfte, sowie der nochmals so berühmte Hoizinger hasten ihre Schuldigkeit. Der Tag der Aufführung war ein bedeutsamer in Beethoven's

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissair der Dresden Journals;
a. M.: Eisenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hannover-Franz-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.; Marienstr.: Rud. Mücke; Berlin: S. Kornich, Insulstraße; Bremen: E. Schröder; Frankfurt a. M.: E. Juengerich u. J. C. Hermannsche Buchhandlung; Berlin: G. Müller; Hannover: C. Schröder; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart: Duib & Co.; Hamburg: P. Kleinschmidt, Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expediz. des Dresden Journals,
Dresden, Zwinglerstraße No. 20.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaktion: Oberredakteur Rudolf Günther in Dresden.

lassen und zu sagen: Kannst du beten, desto besser; wenn aber nicht, so ist dies das Morgen, Abend, Tisch, Sonntagsgebet deiner Kirche; das lerne, gebrauche! Das auswendig gelernte Gebet ist freilich tot, wenn du selbst tot bist; es ist wie der Weihrauch, in welchem der Wohlgeruch gebunden ist, wenn du ihn aber auf glühende Kohlen schüttst, so entbindet sich der tödliche Duft und steigt empor. Die Andacht ist die glühende Kohle. Wenn du dein gelerntes Gebet mit Andacht betest, so steigt es empor, Gott zu einem süßen Geruch, und entzündet auch in dir den Geist des Gebets, daß du es lernst, frei dein Herz vor Gott auszuhüften. Ist in dieser Weise das rechte Verständniß erweitert, so wird auch die Liebe aufwachen und sich aufmachen, dem als Heil und würdig Erkannten im heilichen Leben Raum und Bahn zu machen. Es würden dann auch die Kirchenvorsteher Hand anlegen wollen, um dem zuckeligen, sitzenverderblichen Wesen zu steuern und gute Sitten fortzuführen zu bewahren, zu pflegen und zu pflegen. Durch solche Thätigkeit würden sie zu rechten Ketzern, die wohl vorstehen und großer Ehre wert werden vor Gott und seiner Gemeinde. Dabei mögen sie Dreiecke beachten: zunächst, daß sie nicht aus Furcht vor Rückenschlägen zu viel nach rechts und links schauen, sondern einfaßt thun, was ihres Amtes ist. Es ist unglaublich, wie viel ein Einzelner für die Gemeinde erringen kann, wenn er Mut und Glauben hat und in Gottes Namen keine Sache führt und nicht mit fleischlichem Atem. Nur so wird das Gute und Zweckmäßige ins Leben gerufen, daß einer den Wut hat, voranzugehen und Andere ihm nach und nach folgen. Den Weg durchs Dicht und Gestrich muß einer bahnen. Aber zum Wegebahnen gehört andererseits Geduld. Eishorn mit Unverstand ist überall, besonders aber hier vorne. Die Vorurtheile sind bekanntlich stärker, als die besten Urtheile und schlängelnden Gründe. Zudem sind die Leute zu nehmen, wie sie sind, nicht wie sie sein sollen. Es gilt auch hier, den Boden zu untersuchen, auf dem man steht; wo an dem einen Orte sich leicht ausdrücken läßt, ist an dem anderen, zur Zeit wenigstens, unausführbar. Alles wird auf Widerstand stoßen, was der Gemeinde unvermittelt aufgesetzt werden soll, wenn es auch das Beste wäre, für alles Gute will der Mensch erst ergreifen werden. Daher Geduld! Nur die Todten reisen schnell; was aber Leben hat, enthaltet sich nur dann genug, fräftig, wurlig, wenn es stille möchte und nicht im Treibhaus hervort wird. Andererseits aber, wenn man auch furchten muß, doch man Großes nicht zu Stande bringen werde, so lasse man dadurch sich ja nicht abhalten, daß Kleine zu thun. Treue im Kleinen ist es, die ganz besonders auf diesem Gebiete noch thut, die aber auch hier wie überall die Wahrheit der Verherrigung erfährt: Weil du im Geringsten treu gehst, folgt du Wacht über viel haben.

Die französischen Blätter haben im Allgemeinen wenig von dem Tagesbefehl des Kaisers Wilhelm an die Soldaten des deutschen Heeres gesagt, aber sie haben nichts darin gefunden, was ihren Patriotismus verleben könnte. Das „Journal des Débats“ widmet ihm einen (telegraphischen) ausführlichen Artikel, konстатirt, daß die Proklamation mit einem Gefühl der Achtung für das französische Unglück geschrieben ist, welches sich leicht schon in den ersten Zeilen bemerkbar ist, und fährt dann fort: „Der Kaiser zeigt nicht, in ereignenden Augen den tiefen Eindruck zu schließen, welchen seine Truppen empfanden, als sie vor 10 Jahren gegen Frankreich rückten; er zeigt nicht, an die ersten Tage unruhiger Erwartung zu erinnern und zu gestehen, daß die großen Siege, auf die er so stolz ist, Deutschland schwierige Opfer gekostet haben. Es wird den reactionären Journals also schwer werden, in diesem Tagesbefehl die angeblichen Drohungen zu finden, welche sie in den Ansprachen des Kaisers an einige Regimenter an den Jahrestagen der ersten Schlachten von 1870 gefunden haben. Diese Anreden selbst, die im Januar der Kaiserin gehalten worden waren, waren so wenig herausfordernd, als möglich, und es bedurfte eines lebhaften Wunsches, das Ausland in unsere inneren Streitigkeiten einzumischen, um darin etwas Gesächliches für uns zu entdecken. Nach den sichersten und direktesten Berichten, die wir aus Berlin erhalten, ist im Gegenteil das deutsche Publikum in diesem Augenblick in der friedlichsten Stimmung. Es hat keine nationale Rundgebung am Jahrestage der ersten Schlachten von 1870 stattgefunden. Alles blieb auf die Kaiserin beschränkt, wo der Kaiser einfach mit seinen Soldaten sprach. Das Seidenfest wird eine höhere Feierlichkeit bilden, aber

es wird darum nicht einen kriegerischen Charakter haben. Es thut uns das leid für die französischen reactionären Blätter und für die italienischen Journals, die sich gemeinsam einer so erbärmlichen Polemik über den bevorstehenden Krieg zwischen Deutschland und Frankreich hingeben. Dieser Krieg ist nur ein Federkrieg und wird nur ein Federkrieg sein, und überdies wird er nicht zwischen den deutschen und französischen Preßefreien geschiehen. Er wird auf die reactionären und italienischen Preßefreien beschränkt bleiben. Diese werden fortwährend, ins Blaue hineinzeichnen, eine Heldenthat, die zu ungeschickt ist, um das Edarman oder auch nur die Aufmerksamkeit des Schlagengottes auf sich zu lenken.“ — Die zehnte Jahresfeier der Schlacht von Sedan und die Ansprache des Deutschen Kaisers an sein Heer werden auch von zwei englischen Blättern in Kurzartikel besprochen, von beiden in wohlwollender Theilnahme. Der „Daily Telegraph“ schreibt im Besonderen Folgendes: „Wenn Europa gewünscht hätte, den Jahrestag der Schlacht von Sedan unbewußt vorübergehen zu lassen, so wäre ihm dies infolge der Ansprache des Kaisers Wilhelm doch nicht gut möglich gewesen. Es ist aufrichtig zu debauern, daß durch Gambetta die schlummernden Belagerungsgriffe Deutschlands wachgerufen wurden und daß die Deutschen seinen Versicherungen über große Bedeutung zugewiesen haben. Wenn aber Gambetta für ausgezeigt erachtet, den scheinbar gallischen Wut anzuschauen, dann hält es auch der gerechte Deutsche Kaiser für seine Pflicht, zu zeigen, daß seine Kinder noch immer jorham Wacht am Rheine halten und nicht ein Atom ihrer Batterialücke eingeschüßt haben. Frankreich wird — wir hoffen es zuverlässig — die deutsche Siegesfeier mit gebührender Rührung und mit jener Selbstdacht aufnehmen, die dem Bevölkertheit einer großen und starken Nation zusteht. In Deutschland angefahne Begeisterung andererseits wird erstaunlich wirken, insoweit als sie die deutschen Krieger starken wird gegen unvorbereitete Feindschaften gegenüber das vielleicht ein wenig allzu offenherrliche Gefühlsäußerungen eines hingigen Franzosen wie Gambetta.“ — Was der „Standard“ über denselben Jahrestag schreibt, läßt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: „Europa hat kein Recht, sich darüber zu verwundern, daß das deutsche Volk die glorreichen Erinnerungen des September 1870 nicht so leicht verwinden läßt. Kaiser Wilhelm spricht in seiner Arede mit liebendem Stolze von den Erfolgen seiner tapfern Armee und baut darauf, in ihr jederzeit den besten Schutz des Vaterlandes zu finden. Trocken fällt es auch Niemandem in den Sinn, die Deutschen ein ruhmvolches Volk zu nennen. Kriegerischen Abenteuern nicht minder abgeneigt, als wir Engländer es sind, stimmen sie auch mit uns in ihrem hohen Entschluß überein, sich keiner Wiederoberung der einst vertriebenen Schmach anzusehen. Sie lieben den Krieg nicht, allein sie thun ihr Möglichstes, einem Angriff das sicherste Hindernis zu bereiten.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 4. September. In der Albrechtsburg zu Dresden findet aus Anlaß der Truppenübungen morgen Sonntag den 5. d. W. größere Feststätte statt, an welcher Ihre Majestät der König und die Königin, sowie Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg, Prinz Friedrich August und Prinzessin Mathilde Theil nehmen werden.

Berlin, 3. September. Ihre Majestäten werden nach einer Meldung der „R. Pr. B.“, sowohl bis jetzt bestimmt ist, am 9. d. W. von Schloss Babelsberg nach dem heutigen Königl. Palais überstellt und hier bis etwa zum 17. d. W. verweilen. Am 17. d. Abends gehtet Ihre Majestät die Kaiserin von hier nach Baden-Baden abzureisen, wohin Se. Majestät der Kaiser einige Tage später nachfolgen wird. Der Geburtstag Ihrer Majestät wird am 30. d. W. wieder in Baden-Baden gefeiert. — Wie dasselbe Blatt weiter berichtet, wird Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Kronprinz Erzherzog Rudolf von Österreich am 12. September Abends hier eintreffen. Am 13. d. findet ihm zu Ehren ein großes Galabaden im heutigen Königl. Schloß Statt, dessen Königskammer der Kronprinz Rudolf bewohnen wird. Am folgenden Tage veranstaltet dem erwähnten Sohn seines Souveräns zu Ehren der österreichische Botchafter Graf Spächenyi ein größeres Diner, an welchem alle zur Zeit hier anwesenden Fürstlichkeiten Theil nehmen werden. Ursprünglich war es die Absicht des Kronprinzen Rudolf, bei der großen Parade des III. Armeecorps sein 2. brandenburgisches Ulanenregiment Nr. 11 St. Majestät

Leben. Das Concert wurde von den befreundeten Schriftstellern effectiv angelündigt, Beethoven sandte viel zu effectiv und wehrte sich vamentechlich dagegen, daß man ihn in Erwähnung eines offiziellen Titels als „Ehrenmitglied der Akademie von Stockholm und Amsterdam und Ehrenbürger der Stadt Wien“ angesehen hätte; er revisierte eigens den Anschlagettel, damit ja nichts Anderes darauf steht, als „Große musikalische Akademie von Herrn L. van Beethoven“. Das Programm enthielt die große Ouverture op. 124, „drei Hymnen“, dann „große Symphonie“ (die berühmte Neunte). Die „drei Hymnen“ waren das Kyrie, Credo und Agnus aus der Messe; denn die Genfer hatte die Bezeichnung „missa“ verboten; ja sieht der Vorzug einzelner Brüderlinie daraus war nur durch schleunigen Recus an den Polizeipräsidenten Grafen Seelitzky und durch Vermittelung des Fürsten Schönborns zu erwischen. Zur Kasse hatte man deutsches möglichst genauer Kontrolle noch Beethoven's Reissen, das „Bumperl“ Karl, gelegt. Abends kam das Fräulein Schindler vom Meister und schrieb in das Conversationsheft: „Wir nehmen jetzt Alles gleich mit, auch Ihren grünen Rock, den Sie im Theater zum Dirigieren anlegen können. Das Theater ist ohnehin dunkel, es sieht Niemand, daß er grün ist. O großer Meister, Du hast keinen schwarzen Rock im Vermögen! Der grüne muß es also auch thun, in einigen Tagen ist der schwarze fertig.“ Meister, röhrt Euch“, rief Schindler, als der unbeholfene Beethoven nicht vorwärts kam, „und contradicere nicht mehr so viel, sonst gibst du Confusion, also hübsch sein und sonst und in Allem schön folgen, was wir thun, es muß so sein.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Kaiser vorgezuführen. Da der Erzherzog aber erst nach dieser Parade hier eingetreten vermag, wird er wahrscheinlich am 13. September bei der großen Parade des Gardecorps das Regiment seines Kaisers. Batte vorführen, das Kaiser Franz Gardegrenadieregiment Nr. 2, à la suite dessen bekanntlich Kronprinz Rudolf mit den Uniformsobjekten eines Obersten steht. Die Abreise des Kronprinzen Rudolf ist vorläufig auf den Abend des 15. September angelegt. — Was die Feier der Vollendung des Kölner Domkapitels betrifft, so ist auf die Anfrage des Oberpräsidenten bei dem Domkapitel, ob daselbe bereit sei, am 15. October ein Tedeum, welchem Se. Majestät der Kaiser bewohnen würde, abzuhalten, laut der „Kölner Volkszeitung“ eine Antwort dahin erfolgt: „Um Gott für die glückliche Vollendung des Domes zu danken, sei das Domkapitel mit Rücksichtnahme auf die ausgesprochene Entschließung des Kaisers bereit, am 15. October ein Tedeum abzuhalten; das Domkapitel kann aber nicht umhin, zugleich seinem Bedauern Ausdruck zu geben, daß die Feier der Vollendung des Domes nicht auf eine Zeit verlegt worden sei, wo der kirchliche Friede hergestellt wäre.“ Eine weitere Belehrung an den bevorstehenden Feierlichkeiten, als am Dankgottesdienste dürfte dem Domkapitel durchaus fern liegen. Derselben Quelle zufolge sind für das Domfest die Tage vom 15. bis 17. October in Aussicht genommen. Von Berlin wird ein Kommissar erwartet, welcher sich mit den dortigen Behörden, Corporationen etc. über das Arrangement des Festes in Verbindung setzen soll, wobei das bereits im Frühjahr entworfene provisorische Programm als Grundlage dienen darf werden dürfte. Voraussichtlich findet u. a. ein Diner auf dem Gärtnert und ein Banket auf dem Königl. Schloß zu Brühl statt. — Aus Anlaß einer Polens, welche wegen des bereits bekanntenen Fahnenentlasses des Königl. preußischen Justizministeriums zwischen der „Polt.“ und der „Germ.“ entstanden ist, glaubt die „Polt.-Ztg.“ darauf dianzusehen zu müssen, daß eine Reihe von Militärgesetzen innerhalb und außerhalb Berlins sich am 2. September mit dem Aushängen der Landesfarben begünstigen. Selbst das Kriegsministerium zu Berlin habe „den Reich als Hausherrn das gebührende Ehre nicht erwiesen.“ — Man schreibt der „Polt.-Ztg.“: „Die Verhandlungen zwischen Commissarien des Finanzministeriums und der übrigen Ressorts wegen Feststellung des Staatsnahmen sich ihrem Ende; es erübrigert nur noch der Abschluß neuerding angestellter Erhebungen über die Einnahmen, um seitens des Finanzministers eine endgültige Entscheidung über die zu bewilligenden Fortdauer der einzelnen Ressorts zu ermöglichen. Es sei hierbei bemerkt, daß man uns ausdrücklich versichert, die Auforderung des Finanzministers, Rücksichten der Sparmaßnahmen walten zu lassen, überhaupt nicht den Umfang ähnlicher Weisungen der früheren Jahre; im Gegenteil wären vielleicht vielleicht die als billig und unabsehbar erkannten Anträge der einzelnen Ressorts angenommen worden. Uebrigens wird die Entscheidung sofort nach Rückkehr des Finanzministers zu erwarten sein. Alle Arbeiten für den Landtag sind zwar in voller Vorbereitung, nichts desto weniger scheint man die Eröffnung des Landtags doch erst in der dritten Octoberwoche erwarten zu können, zumal da das Königl. Domhafest am 15. October die Anwesenheit nicht nur des Kaisers und der Königl. Prinzen, sondern auch der meisten höchsten Staatsbeamten erfordern möchte.“

München, 2. September. Se. Majestät der König hat an den Kriegsminister v. Maillinger folgendes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Kriegsminister v. Maillinger!

Die Südwähler, welche Sie mir zugleich im Namen Reiner brauen Kreuz darbrachten, haben mir wider und aufsäsigste Freude bereitet, und jenseit Ihr für die Südwähler einen hohen Dank aus. Ich bin froh auf die Südwähler, welche keine Freude in Krieg und Frieden benötigen. Ich habe mein volles Vertrauen auf dieselbe und denke Ihnen, Sie, diese kleinen Schätz der Armee bekannt zu geben. Empfangen Sie, mein lieber Kriegsminister, dieses die Sicherung der habsburgischen Bekämpfung, mit welcher Ich die

Stadt, den 22. August 1880.

— Wie der „R. C.“ vernimmt, bestimmt eine allerhöchste Entschließung, daß die „Generalzolladministration“ von nun an die Bezeichnung „Generaldirektion der Zölle und der indirekten Steuern“ führe. Gleichzeitig wurden der Vorsteher der genannten Administration, Ministerialrat v. May, zum Generaldirektor und die Oberzollräthe Fehr. v. Schleitham und Schmidtson zu Übergangsdirektor

stande abzulösen sein dürfen. Es ist dies für die vorgenannten Herren ein äußerst schwieriger Auftrag. Theaterkritiken gehörten in den letzten Jahren zur Tagesordnung in zahlreichen größeren Städten Europas, und ihre Eintritt kann hier um so weniger Wundernehmen, als hier 6 Theate existieren, was für eine Stadt wie Stockholm von nicht mehr als 160 000 Einwohnern doch ein wenig zu viel ist.

* Aus Marburg wird dem „Hann. Cour.“ gemeldet: Durch öffentliche Blätter ist bekannt geworden, daß am 29. August die feierliche Enthüllung eines Denkmals für Dionys Papin in Blois stattfinden sollte. Papin, Arzt und Physiker, war geboren am 22. August 1647 in Blois und 1688—1707 Professor an hiesiger Universität. Er ist, wie neuere Forschungen verschiedener Gelehrten ergeben haben und wie momentlich Dr. Gerland in Hofstet in einem Vortrage im Verein für hessische Geschichte und Landeskunde“ im vorjährigen Jahr an der Hand verschiedener Urkunden aus damaliger Zeit über sein Leben und Wirken, wie angestellte Experimente am Hause zu Hofstet nachzuweisen vermochten, der eigentliche Erfinder der ersten Dampfmaschine. Er starb etwa im Jahr 1714. Aus Anlaß des oben erwähnten Ereignisses wurde von dem Rektor der Marburger Universität in Beziehung der selben wie im Auftrage der Stadt Marburg nachstehendes Telegramm an das Reichsamt gesandt: „Universität und Stadt Marburg bezeigen ihren herzlichen Anteil an dem Feste zu Ehren von Dionys Papin, den Sie mit Stolz auch den Ithigen nennen.“

* Man berichtet aus Stockholm: Die königlichen Theate werden nunmehr die diesjährige Spielzeit beginnen. Das früher von hiesigen Blättern gemeldete

räthen bei der Generaldirektion der Zölle und der indirekten Steuern ernannt.

* Wien, 3. September. Die Kaiserreise drängt gegenwärtig im inneren politischen Leben Österreichs alles in den Hintergrund. Wahrschau großartig mög nach allen hier eingelaufenen Berichten das Volkseid aufgefallen sein, welches Krakau veranlaßte. Bei der gestrigen Poststelle waren der an der Spitze der polnischen Emigration in Paris stehende Fürst Ladislaus Czartoryski und der Generalgouverneur von Warschau, General Albedinski, den Monarchen Tschnochorn. Fürst Czartoryski stellte gestern seinen Sohn Georg dem Kaiser vor und bat ihn, demselben, der russischen Unterthan und verbannt als Flüchtling im Auslande lebe, die österreichische Staatsbürgerschaft zu verleihen. Abends waren Vater und Sohn zur Polstelle geladen. General Albedinski speiste heute in seiner Wohnung und reiste somit Gefolge um 7 Uhr Abends nach Warschau ab. Der General erhält von Se. Majestät eine wertvolle, mit dem Ermaßbild des Kaisers in Brillanten versehene Schmuckkette; sein Gefolge wurde durch hohe Orden ausgezeichnet. Graf Arthur Potocki, in dessen Palais Se. Majestät seine Residenz genommen, wurde durch das Geschenk des lebensgroßen Bildnisses des Kaisers ausgezeichnet. Dieselbe Auszeichnung wurde dem Cardinalebischof Landgraf v. Fürstenberg in Olmütz zu Theil. Der polnische Adel wird corporativ den Monarchen bis zur Grenze der Lukomina begleiten. Nach einer andern Meldung wird eine polnische Deputation, darunter zahlreiche Abgeordnete, den Kaiser auf der Jagd nach Ungarn von Stri bis an die ungarische Grenze geleiten, wo eine ungarische Deputation unter Führung des Grafen Andrzej Radziwill empfangen wird. Wie aus Bukarest gemeldet wird, wird sich zur Begrüßung des Kaisers der rumänische Kriegsminister, General Stanislaus, nach Czernowitz begeben. Auch der dortige österreichische Gesandte, Graf Hoyos, sowie Deputationen der in Bukarest, Jassy, Balac und Braila sich aufhaltenden österreichischen Staatsangehörigen reisen zu gleichen Zwecken nach Czernowitz. — Die „Wien. Allg. Ztg.“ erläutert, daß die Eröffnung des Statthaltervereins in Klagenfurt, Franz Ritter v. Rovat, zum Civilgouverneur von Bosnien bestellt ist. Ritter v. Rovat erhält den Rang und Titel eines Hofrats und wird sich im nächsten Monat nach Sarajevo begeben.

* Prag, 3. September. Der Führer der tschechischen Nationalpartei, Dr. Kumper, wollte in den letzten Tagen in Wien, um mit den dortigen möglichen Persönlichkeiten über politische Angelegenheiten zu discutiren und für die in den ersten Tagen des nächsten Monats bevorstehende Conference des Executivecomittee der autonomistischen Partei das Terrain zu sondieren. Im Uebrigen beschäftigt sich die Thätigkeit der tschechischen Wirtschaften auf die Feststellung von Kandidaturen für die bevorstehenden Wahlen in den Reichsrath. Auf deutscher Seite steht das politische Leben momentan fast vollständig still; erst der bevorstehende deutsch-böhmisches Parteidag in Karlstadt, dann die Wiederberufung des deutsch-historischen Vereins in Brünn dürften wieder größere Riegelmäßigkeit in die Situation bringen. — Der vom böhmischen Landtag beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Annahme einer Landeskummlung von 34½ Kreuzer von jedem Gulden der direkten Steuer, hat die hiesigen Kreise in Krieg und Frieden benötigt. Ich habe mein volles Vertrauen auf dieselbe und denke Ihnen, Sie, diese kleinen Schätz der Armee bekannt zu geben. Empfangen Sie, mein lieber Kriegsminister, dieses die Sicherung der habsburgischen Bekämpfung, mit welcher Ich die

Stadt Prag, ist vom Kaiser annehmen werden. — * Paris, 2. September. Man hat jetzt ganz vollständige Nachrichten über die Ausstrohung der Jesuiten aus ihren Schulen. In zwei Städten, in Marsella und Poitiers, ist es doch zu einem gewissen Widerstand gekommen. Aber in Marsella ging der selbe nicht sowohl von den Jesuiten aus, als von der „Civilgesellschaft“, welche die Jesuitenräte übernommen hat. Die Leute waren keine rechten Marseller,

zeugnisse er gegen diejenigen der anderen Stämme austauscht. In diesen Bericht nun beigezahlt der Indianer anstatt mit seinen Fabrikaten oft mit zahmen Thieren, die wie Mäuse betrachtet werden. Vogel oder Bierfüßer, die ein anderer Indianer ein Mal in Haltung genommen, wird der frühere Besitzer, wenn es sich so macht, einfach vernachlässigen oder selbst mit Grausamkeit behandeln. Es ist irreg, die Indianer, einer natürlichen Liebe zu Thieren fähig zu halten.

* In einer Sitzung des britischen anthropologischen Instituts machte Dr. H. G. Tuke einige Mitteilungen über die Schärfe des Geschlechts. Unsere Väter, so meinte er, besaßen in der Ueberzahl eine weit entwickelte Geschlechtskrankheit als wie heutzutage. Während derselbe bei Naturvölkern häufig noch in ihrer vollen Schärfe vorhanden, tritt derselbe bei Kulturmenschen nur hier und da noch als eine Art von Rücksicht auf. Dr. Tuke kannte einen Herrn, der in seiner Jugend einen Vogel des Pionus stets berührte, ehe er spießte, und dann wußte, wer zuletzt dasselbe benutzt hatte. Der Geschlechtskrank war in allen Dingen sein erster Führer und sagte ihm das, was andere mit Auge oder Ohr erzählen. Er kannte ein kleines Mädchen, bei dem derselbe in gleich schärfer Weise entwickelt war, und am Tage vor seiner Verlobung hatte er einen Herrn kennen gelernt, welcher die Handfläche verschwendeter Perlen seiner Bekanntschaft durch den Geschlecht unterschied; die Rose war für ihn fast so wichtig wie das Auge. Solche Beobachtungen dienen zur Bestätigung vieler von Prof. Jäger in seinem wunderlichen Buche „Die Entdeckung der Seele“ ausgeworfenen Ansichten. Es liegt neben starken Ueberzeugungen, sicher ein gutes Stück Wahrheit in denselben.

wenn sie nicht einzigen Sturm gemacht hätten; die Sache hatte aber keine weiteren Folgen. In Poitiers möchte die clerical gesetzte Menge sich in die Auskostungsprocedur. Es hatten sich viele Frauen eingefunden, welche die Nachte des Himmels auf die Feinde der Jesuiten und der katholischen Flüchtlinge, die in Poitiers ihr Hauptquartier haben und die es nicht an Verwüstungen fehlen ließen. Jedenfalls steht ihre Haltung aufsässig gegen diejenigen der Ordensgenossen in den anderen Städten ab, und sie kontrastiert ebenso aufsässig mit dem Verhältnis, zu dem sich die anderen Genossenschaften anschließen. Über die Adressen, welche die letztere der Regierung überreichen wollen, unterscheiden sich heute in der „Etat“ mehrere. Die meisten wissen wohl, daß die Adressen von de Broglie und Buffet im Verein mit der Freigraut aufgearbeitet werden sei.

Für lange Zeit wird in Paris kein Wangel an Lehrerinnen herrschen. Die Stadt hat jedoch bei Einrichtung der neuen Laienschulen 70 Lehrer und 120 Lehrerinnen angestellt. Eine 1200 weibliche Bewerberinnen mussten zurückgewiesen werden. — Der Polizeipräsident Aubert ist nach Aigues-Vains abgetreten. Vor seiner Abreise hat er einige ziemlich harmlose Maßregeln gegen die Prostitution ergriffen; er hat nämlich den Polizeicommissaires anbelebt, auf die kleinen Blumenverkäuferinnen, die in den Straßen ihr Handwerk treiben, Jagd zu machen. Leider ist noch nichts gegeben, um der Verpetzung von Paris durch die bekannten übertriebenen Ausländer ein Ziel zu stecken. In den letzten Tagen hat dieselbe vielmehr Fortschritte gemacht. Der Gesundheitskundrat konnte davon nicht unberührt bleiben, und die Sterblichkeit unter den Kindern ist um das Dreifache gestiegen.

Paris, 3. September. (Tel.) Die Informationen und Mitteilungen der Journale lassen annehmen, daß über die von den Congregationen abzugebende Erklärung und über die Anwendung der Decrete einige Meinungsverschiedenheit unter den Ministern besteht.

Der „Tempo“, das Organ des Conseil-présidenten Freycinet, erklärt es für unrichtig, daß die Erklärung dem Conseil-président vorher vorgelegt worden sei, und kann nicht begreifen, weshalb gewisse Journale sich über einen in der Haupstrophe friedfertigen Schritt des Papstes und des Episkopats so lebhaft erregen und warum sie eine Beschwerde herleiten gegen die Erklärung aus einer Erklärung, welcher die Regierung fremd bleibe und welche deren Politik in keinerlei Beziehung verpflichtet und finde.

Hag, 1. September. Der „R. Preuß. Blg.“ schreibt von hier: Gestern Abend um 4½ Uhr verkündeten die Salutschüsse vom Exercice-Malibauan des Einwohner der Residenz das hochfreudliche Ereignis, daß dem österreichischen Königshause eine junge Prinzessin geschenkt sei. Tausende von Menschen stürmten an dem schönen Sommerabende zum Malibauan hinaus, um dem Abfeuern der Geschütze beizuwohnen,hausen von Burgen durchzogen, die Nationalhymne singend, die Straßen, und die Häuser legten Feuerwerk an. Auch nach Scheveningen wurde die Runde sofort gemeldet und von den zahlreichen Menschenhaufen, die auf der erleuchteten Terrasse während der Kurzzeit vor dem Kurhaus saßen oder spazierten, eifrig bejubelt. Heute sieht die Stadt in dem Schmuck der roth-weiss-blauen Fahnen, die oft noch mit einem orangefarbenen Wimpel versehen sind, sehr freundlich aus; die Garnison der Residenz hatte im Laufe des Vormittags bei höchstem Wettern Feuerwerk, an der auch Landwehr teilnahm. Auch Rotterdam, das ich heute besuchte, hatte festlich gefeiert. Besonders schön waren einige reich mit Flaggen und Wimpeln gezierte große Schiffe im Hafen aus. Auch die Kirchhäuser sind überall mit großen Fahnen geschmückt.

London, 2. September. Der hiesige Correspondent der „Hamb. Radr.“ schreibt: Die vorige Woche Rede des Earl Beaconsfield im Oberhause wird in politischen Kreisen lebhaft besprochen. Der Hinweis auf bevorstehende ernste Kämpfe zwischen dem Ober- und Unterhause, der fast wie eine Heraufforderung an die Adresse der liberalen Majorität des Unterhauses klang, wird auf die in nächster Session zu genehmigenden Regierungsvorlagen, betreffend die irischen Bodenrechte, bezogen, die daher, wenn sie einer Verwerfung des Oberhauses entgegenstehen sollen, sehr geheim gehalten werden müssen. Jedoch wünscht der Premier, daß das Oberhaus seine Kräfte nicht verspitzen, indem es die Dinge bei minder wichtigen Fragen auf die Spitze treibt. Es steht fest, daß zwischen den beiden Häusern ein Sturm herauszieht, und wenn auch für den Augenblick ein Antrag auf Aufhebung des Oberhauses und dessen Ersetzung durch einen aus Wahlen hervorgegangenen Senat keine Aussicht auf Erfolg hat und noch der jüngste Erklärung des Sprechers, daß ein solcher Antrag anlässlich der Finanzbill nicht vorgebracht werden könne, so kann mehr in dieser Session debattiert werden wird, so dient das Oberhaus doch genügenden Grund zur Vorsicht haben und sollte sich den Wünschen der Gemeinen nicht zu strotzen gegenüberstellen. Uebrigens sind seit dem Bestehen vergleichsähnlicher Zustände in England oft Gelegenheiten gegeben, wo die Conservativen und das Oberhaus über die Fortschritte der Demokratie und die daraus entstehenden Gefahren für das Reich Peter schrieben und die Reformpartei nicht genug gegen die Vergewaltigungen der Lords declamieren konnte, ohne daß das Reich und das Oberhaus dabei zu Schaden gekommen wären. — L. P. O'Connor hat doch nicht unterlassen, seinen Antrag auf Aufhebung des Oberhauses einzubringen; er stellte denselben um 3 Uhr Morgens in der Sitzung des Unterhauses vom Dienstag zum Mittwoch. Der Vorgang läßt sich mit der Aufführung einer Posse vergleichen, und der Marquis v. Hartington glaubte auch bemerken zu müssen, daß da O'Connor die Frage zu solcher Stunde antrete, es kaum anzunehmen sei, daß es ihm Ernst um die Sache sei. O'Connor hatte übrigens in der kurzen Rede, mit der er seinen Antrag motivierte, gesagt, daß es ihm dankbar darum zu thun sei, in der Geschichte als der erste vorgezeichnet zu werden, der einen Antrag auf Aufhebung des Oberhauses gestellt habe. O'Connor fand noch 14 der Weißen des Unterhauses, die sich ihm angeschlossen, 73 Deputirte stimmten gegen den Antrag.

Erstere waren Bradlaugh, Briggs, Broadham, Collings, Abbott, W. Dilke (Bruder des Unterstaatssekretärs), John Dillon (Homeruler), Sir Wiliam Lawton, Justin W. Garby (Homeruler), Charles V. B. Mc. Loren (Vater des jungen Lord-Advocaten für Schottland), H. O'Connor (Homeruler), James O'Reilly (Homeruler), Thomas Sexton (Homeruler), Whally, T. P. O'Connor und Barberore, der Redakteur und Eigentümer der „Truth.“ Die ganze Debatte dauerte nur wenige Minuten.

Der Londoner Correspondent der „Allg. Blg.“ berichtet dem Augsburger Blatte Folgendes: Aus sicherer ärztlicher Quelle kommt mir die Nachricht zu, es sei der Gesundheitszustand des Premiers Gladstone, trotz der nahezu längsten Anspannung, durchaus nicht als ein befriedigender oder vertrauen auf wirkliche Wiederherstellung erreichender zu betrachten; vielleicht sei zu befürchten, daß die Macht zu den Geschäften einen bedenklichen Rückfall erzeugen würde. Ich war kaum in Besitz dieser Mittheilung, als der telegraphische Bericht über die von Gladstone in Greenock gehaltene kurze Ansprache eintraf, worin er auf seine schwindenden Kräfte und sein Alter mit einer gewissen Schwermuth hinweist und damit schließt, er sei von Amtsgenossen umgeben, die vollkommen fähig seien, von sich aus die Aufgaben zu lösen die ihnen an der Spitze der Verteidigung gestellt sind. Noch Alles, was ich höre, werden Granville, Hartington, Bright und Genossen von nun an wesentlich noch eigenem Ermessen zu verfolgen haben. Für die jetzige Regierung liegt darin unweichselhaft eine Gefahr. Bei seinem vielseitigen oder vielfach gewandten Charakter bildete Gladstone bisher, so zu sagen, die sich bald nach rechts, bald nach links drehende Schraube, durch welche die gemäßigte und die radikale Richtung im Ministerium zusammengehalten wurde; je nach Bedürfnis lag er eine Lockerung oder eine Festigung eintraten. Ganz auf sich angewiesen, und einander gegenüber gezeigt, werden die beiden Riechen schwer sich verstünden.

London, 3. September. (Tel.) Der Staatssekretär für Indien, Marquis v. Hartington, empfing heute eine Deputation, welche um die Annexionierung von Kandahar bat, und erwiderte derselben, er müsse keine im Parlamente abgegebene Erklärung aufrecht erhalten.

Die Frage erhebt rechtliche Überlegung, ehe man einen endgültigen Entschluß fasse; durch die Niederlage des Generals Burrows werde der Entschluß nicht erleichtert. Kandahar werde von den meisten Militärs für eine wichtige strategische Position gehalten; um dasselbe gegen den Wunsch der Einwohner zu annexieren, seien aber triftige Gründe erforderlich. Eine Annexionierung von Kandahar würde die Regierung sehr weit von ihrem Ziele entfernen, ein mächtiges und freundlich gesinntes Afghanistan wiederherzustellen.

Ein Londoner Telegramm der „Wien. Allg. Blg.“ vom 3. d. meldet: Der kommende Sonntag soll von den Ländern in London dazu benutzt werden, eine impolante Demonstration gegen das Oberhaus zu machen. Thomas O'Connor wird präsident, man wird sich in Trafalgar-Square um die Mittagsstunde versammeln, mit Fahnen und zahlreichen Musikkörpern nach dem Hyde-Park in Procession begeben, um dort die Reden der ungernfeindlichen Iränder und den Anhänger Bradlaugh's anzuhören, welche die Absicht hegen, eine gründliche Reform des Oberhauses anzubauen. Es steht zu erwarten, daß wegen des enormen Zusammenschlusses von Menschen ein Einschreiten der Polizei notwendig werden dürfte und daß das Meeting inhibiert wird.

Kopenhagen, 1. September. Der „Polit. Corr.“ wird von hier geschrieben: In der vorigen Woche hat ein theilweise Ministerwechsel stattgefunden, in dem der Cultusminister Fischer seinen Abschied genommen hat und der Abgeordnete des Volkstheins, Kommerzher. Scavenius, an seine Stelle zum Minister ernannt worden ist. Diese Veränderung im Ministerium war von dem Schlusse der Kammer an vorzusehen. Fischer war in dem gegenwärtigen conservativen Ministerium nicht an seinem Platze und zum Kirchen- und Unterrichtsminister am allerwenigsten geeignet. Er stand der Linken ungewöhnlich näher, als der Rechten und huldigte in kirchlicher Beziehung den freisten Ansichten, aus welchen Grunde er in der Literatur die radikale Richtung zu stützen suchte und sich zur Universität in unfeindliche Beziehungen stellte. Da er nun wider Erwarten wichtige Reformen in seinem Reiche nicht durchzubringen vermochte, mußte er selbst einen Wirkungskreis zu verloren wünschen, der ihn immer weiter von der Partei entfernte, bei der das Ministerium seine Stütze sucht. Richtig widersetzten sich seine Kollegen der Erfüllung dieses Wunsches nicht. Uebrigens erkennen selbst seine Gegner an, daß er als Minister viel Arbeitseifer und Arbeitstüchtigkeit an den Tag gelegt hat, und daß er ein fähiger Administrator war, der einen schwungen Geschäftsgang einführte, obgleich seine Verwaltung nicht von dem Vorwurfe der Willkür freizusprechen ist, die sich namentlich in der Beziehung von Armen zeigte. Sein Nachfolger, der Kammerherr Scavenius, ist einer der großen Güteschreiber des Landes und ein Vertreter des Conseil-présidenten Estrup. Er ist ein junger Mann, der im Kriege 1864 im Heere diente und wegen seiner Tapferkeit dekorirt wurde. Später fand ihn sein Gutsdistrikt als Abgeordneten in das Volksthein, in dem er als einer der Führer der Rechten nach und nach großen Einfluss namentlich in finanziellen Fragen gewonnen hat. Für Kirchen- und Unterrichtsfragen hat er bisher besonderes Interesse nicht bewiesen, so daß er eher für ein anderes Ministerium passen könnte, aber er ist im Besitze so universeller Tüchtigkeit und so gewissenhaft, daß er seinen Beruf erfüllen wird. Der neue Minister, der ganz und gar zu der Richtung des Ministeriums Estrup gehört, ist für dieses ein Gewinn, besonders da er das Ministerium, dessen andere Mitglieder im Landsthein (Erste Kammer) vorzügen, mit dem Volksthein in Verbindung bringt.

St. Petersburg, 3. September. (Tel.) Offiziellen Mitteilungen zufolge ist der Kaiser am 31. vor. Ms. Morgens um 9 Uhr in Charkow eingetroffen und von den Söhnen der Behörden, Vertretern des Adels und der Stadtgemeinde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof empfangen worden. Alsdann begab sich Se. Majestät nach Tschuguien, um Nachmittags 2 Uhr

dieselbst eine Truppenstaffe abzuholten. Zu dem darauf folgenden Diner hatten die Spiken der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten. Am 1. d. R. fanden im Beisein des Kaisers Mandos Statt, nach deren Beendigung der Kaiser Mittags sich nach Charkow zurückbegab, woselbst er die Kathedrale und einzelne Institute besuchte. Um 4 Uhr trat Se. Majestät von da die Weiterreise an.

Dur orientalischen Frage.

Die Dulcignofrage scheint endlich ihrer friedlichen Lösung entgegengesetzt. Ob die Drohung der Flottendemonstration, ob, wie es weit wahrscheinlicher, ein ganz spezieller diplomatisch-clericaler Einfluß auf die katholischen Bergstämme Oberalbanien die Veränderung bewirkt hat, darüber fehlen noch die Mittheilungen. Thatsache ist, daß, wie der „Pr.“ direkt aus Stolari gewebt und von anderer ebenfalls unterschreiter Seite bestätigt wird, die Albaner sich zurückziehen und das Terrain Riga-Pascha überlassen. Es wird dem Wiener Blatte hierüber, in Übereinstimmung mit der telegraphischen Meldung aus Stolari, geschrieben: Nach den neuesten, an maßgebender Stelle eingelangten Mitteilungen werden die katholischen Stämme Albaniens sich nicht an einem Befreiungsstreite gegen die Abtreitung von Dulcigno Montenegro beteiligen, und was die 6000 Mann betragende albanische Streitmacht zur Vertheidigung von Dulcigno anbelangt, soll diese auf dem Reicf von 400 Mann zusammengezogen sein, so daß Riga-Pascha mit Leichtigkeit sich zum Herrn der Situation in dem an Montenegro abtretenden Gebiete machen könne, wenn es in seiner und der Porte Absicht liegt. Für den Augenblick darf die Lage als geklärt bezeichnet werden, ob aber nicht schon die nächsten Tage wieder neue Schäden zeigen werden, steht abzuwarten. Bezüglich der Meldung, daß unter den Mächten eine Uneinigkeit wegen Beantwortung der türkischen Note vom 19.

August herrsche, indem die Einen der Porte durch eine besondere Note die Belassung von Gruada und Dinoch bei der Türkei zur Kenntnis bringen, die Anderen aber der Porte kurzweg die Flotten-demonstration als bevorstehend anzeigen wollen, wird mitgetheilt, daß eine derartige Uneinigkeit nicht besteht und daß die Mächte vielmehr geneigt seien, der Porte Gruada und Dinoch zu concediren, wenn sie mit der Abtreitung von Dulcigno endlich Ernst macht.

Statistik und Volkswirtschaft.

— Die Rentabilität der 44 Stettiner industriellen Aktiengesellschaften ist in einer dem Jahresberichte der dortigen Kaufmannschaft auf das Jahr 1879 beigegebenen Tabelle anschaulich dargestellt. Aus dieser Tabelle ist, wie wenig die rest in dem abgelaufenen Jahrzehnt gebliebenen Aktiengesellschaften um Allgemeinen prozentiv geblieben. Dagegen bilden einige der älteren Aktiengesellschaften interessante Beispiele einer ungünstigen Rentabilität. So vertheilt die Stettiner Portland-Cementfabrik, ein kleines Aktiengesellschaft, auf welches bis zum Jahre 1879 nur 625 000 M. Stammkapital eingezahlt waren, während des 17jährigen Zeitraums von 1863 bis 1879 Jahresdividenden in der Durchschnittshöhe von 30,2, und in der Gesamtsumme von 515 Prozent. Dividende von je 40 Prozent zahlte die Fabrik in dem höchsten Zeitraum von 1873–1877, folge von 30 Prozent in den Jahren 1869, 1870 und 1878, so daß während der Periode von 1867–1878 die Dividende von 18 Prozent abgespielt wurde, betrug die Dividende 12 Prozent. — Die heimliche Produktionsfabrik Pomeranien 21,1, insgesamt aber 360,5 Prozent Dividende. Die geringste Jahresdividende betrug hier im Jahre 1863 10 Prozent. Seit 1866 wurden nie weniger als 16 Prozent gezahlt. Das Aktienkapital dieser Gesellschaft beträgt 900 000 M.— Ein weiterer erheblich grösserer Kapitalbetrag der preußischen Nationaleisenbahngesellschaft, welche ihr 1863 ein geplantes Stammkapital von 2 250 000 M. während der gesetzten 17 Jahre im Durchschnitt mit 17,5 Prozent verfügte, und seit 1871 nie weniger als 18 Prozent ließ. — Die kleine Stettiner Damppfleißpfeifenholtzartikelgesellschaft 190 000 M. Stammkapital ließte trotz der völlig ertraglosen 3 Jahre 1866–1868 im Durchschnitt der letzten 17 Jahre doch 14,8 Prozent.

Lieferung von Telegraphenstangen.

Die Lieferung von 4107 Stück teurster Telegraphenstangen soll verdängen werden.

Angebotsformulare mit Lieferungsbedingungen werden im Hauptbüro der Generaldirektion ausgegeben. Die Angebote, an welche die Auktion bis zum 20. October d. J. gesendet werden, sind vertheilt, Frankfurt und mit der Aufschrift: „Stangenlieferungs-Angebot“ versehen, bis zum 1. October d. J. Vormittags 10 Uhr an den einschlägigen Auktionshäusern abzugeben. Überlassung der Angebote bleibt unbestimmt.

Dresden, am 25. August 1880.

Königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnbahnen.

3555 von Teichschen.

zu verkaufen.

In der Hohenstraße

habe ich eine sehr schöne Villa mit großem Garten wegen Überreise des zeitigen Besitzers preiswürdig

zu verkaufen.

Friedrich Riebe.

3555 Victoriastraße 20.

In Blasewitz

in einer schönen Villa mit gr. Park sehr billig zu verkaufen oder auch auf längere Zeit zu vermieten.

Räume des

Friedrich Riebe,

Victoriastraße 20.

Eine der schönsten Villen

bei Dresden, herrliche Lage, ist wegen Überreise billig zu verkaufen. Park, Gewächshäuser, Stallung für 4 Pferde. Alles auf das Elegante mit allem Komfort eingerichtet. Adressen unter N. L. 925 „Invalidendank“. Dresden.

3560 (I. D. 10 507.)

Wer eine Anzeige

hier oder außerhalb veröffentlicht will, der erbitzt Wände, Zeit und Geld (Post), wenn er damit das Auskunfts-Bureau von Hassenstein & Vogler in Dresden, Wildstrudelstr. 39, 1. Etage, besucht, dessen ausführliches Geschäft es ist, Zeitungen-Auskünfte in alle Blätter der Welt zu vermitteilen.

Gleichzeitig wird ein herrschaftlicher

Kutscher,

überarbeitet, der Cavaliere geweckt, gesattelt und mit dem Sattel

bespannt werden soll.

Bestellende wollen sich Montag bis

6. Vormittag von 8–11 Uhr Kutscherstraße 7 III. Thiere reicht, unter Mitbringung der Zeugnisse melden.

3562

Eine alte Lebendverleidungsgesellschaft steht in den höheren Gesellschaften Personen, die gewisst sind, gegen hohe Preise in Bekanntheit und Freundschaften für sie zu wirken. Offenbar nimmt unter diesen Z. C. 175 „Invalidendank“ in Dresden an.

3563 (I. D. 10 492)

Schandau a. d. Elbe.

Bei civilen Verhältnissen sind im jähres-Ehren einige größere und kleinere, sehr niedrige Abrechnungen möglich.

Villa Bohemia! Haus Weith!

3565

Prägekrön auf allen Welt-

ausstellungen.

Christofle-

Tafel-Bestecke.

3566

Einsiges Depot

Louis Hermann Nachf.

Robert Hoffmann,

Kgl. Hoflieferant,

Bosz, gegenüber Victoriastr.

1874

India-Faser-Company.

Dresden Haushaus.

Zu Ausstattungen und

Beilage zu N° 207 des Dresdner Journals. Sonntag, den 5. September 1880.

Dresdner Nachrichten

vom 4. September.

Aus dem Polizeiberichte. Im Friedrichstadt hat sich vorgestern früh ein bei einem Bäckermeister im Diensten stehendes Mädchen abermals durch Gießen von Petroleum in das Feuer Brandwunden an der Brust und an beiden Händen zugezogen, so daß sie in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. — Gestern Nachts in der 12. Stunde wurden in einer Wirtschaft auf der Wilderstraße 8 Kinder, Knaben und Mädchen, im Alter von 14 bis zu 8 Jahren herab betroffen, welche vier tranken und dabei großen Schaden verursachten. Jedes von ihnen war mit einem Röckchen mit Blumen versehen, die sie in den Restaurants der Stadt gehalten hatten.

— Das Vocale des sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Tertasse (geöffnet täglich von 11—5, Donnerstags, Sonn- und Feiertags von 11—3 Uhr) sind schein neu aufgestellt. I. Delphine von Martha Müller-Heddenreich; „Weinlese am Coblenzer See“ (Südtirol) von Peter; „Wintermorgen“ von A. Thiele. — II. Aquarien, Zeichnungen. Zwei Blatt Studien von Görlitz; drei Blumentafeln (ein gousche) von Clara Henrich; drei Blatt Zeichnungen von O. L. Schneider.

— Vom der ausgegebenen Geschäftsübersicht betragen im Monat August d. J. bei der städtischen Sparkasse in der Hauptexpedition in Altfabrik die Einlagen: 279 408 M. in 4936 Posten, die Rückzahlungen: 230 078 M. in 4221 Posten, in der Filialexpedition in Neukotl die Einlagen: 112 212 M. in 2091 Posten, die Rückzahlungen: 78 448 M. in 1550 Posten.

— Die Direction der sächsisch-böhmischem Dampfschiffahrt wird vom nächsten Montag, den 6. d. Mts., ab einer veränderten Fahrplan in Kraft treten lassen. (Vgl. das nebenstehende Inserat.)

— Die zum Besten der Über schwimmten in der südlichen Oberlausitz veranstaltete Lotterie nimmt, wie wir vernehmen, einen glänzenden Fortgang. Mit sehr dankenswerther Bereitwilligkeit sind eine große Anzahl von Gewinnern — darunter namentlich auch viel Weibliche und Bekleidungsstücke für Arme — als Geschenke eingegangen. Lose sind an den früher bekannten Verkaufsstellen noch zu haben und wird dieziehung am 14. d. Mts. stattfinden.

Provinzialnachrichten.

— Leipzig, 3. September. In der nächsten Umgebung von Leipzig vollzieht sich gegenwärtig alltäglich die militärischen Schauspiele von Brigademäntvern, denen in nächster Woche die Divisionsmanöver folgen werden. Am heutigen Morgen traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg hier ein, um dem Mäntver, das sich bis in die Nähe von Markranstädt u. s. w. ausdehnte, beizuwähnen. In der Begleitung St. Königl. Hoheit, Höchstwürcher mit dem Mittagszug wieder nach Dresden zurückreiste, befinden sich der Generalstabshof Oberst v. Hollenau und Hauptmann v. Hauss.

Leipzig, 4. September. (L. R.) Die weitbekannte große Verlags- und Druckerei F. A. Brockhaus feiert am heutigen Tage das 75-jährige Jubiläum. Die Buchhandlung wurde 1805 in Amsterdam gegründet, 1810 nach Altenburg, 1817 aber nach Leipzig verlegt. Der Gründer des Hauses, Friedrich Arnold Brockhaus, starb hier bereits im Jahre 1823. Das Geschäft wurde dann von seinen Söhnen Friedrich und Heinrich Brockhaus, nach des Ersten Ausstritt von Letzterem allein fortgeführt. Gegenwärtig ist es im alleinigen Besitz der Brüder Dr. Eduard und Rudolf Brockhaus. In der großen Reihe von Gebäuden, welche die 3 Höhe zwischen Oser- und Salomonstraße umgeben, herrscht beständig eine lebhafte Thätigkeit von vielen hunderten von Arbeitern, welche mit Herstellung der zahlreichen Verlagswerke beschäftigt sind. Reben der Verlags-, Sortiments- und Kommunikationsbuchhandlung vereinigt das Haus in seitener Werte auch die graphischen Künste und Gewerbe: von dem Schneiden des Schriftstempels, Guß der Lettern, Saz und Druck, Guß von Stereotypen oder galvanoplastischen Platten, sowie Herstellung besonderer Bützen der Bücher in Holzdruck, Stein-, Stahl- oder Kupferdruck bis zur einfachen Broschüre oder zum feinsten Saloneinband wird alles im Hause selbst fertigst.

— Chemnitz, 3. September. Die Feier des Nationalfestes in unserer Stadt hat noch dem Programm stattgefunden. Bereits vom frühen Morgen an entwickelte sich in den Straßen ein überaus reges Leben, wie es einen hohen Festtag kennzeichnet, und es zeigte sich dasselbe am Nachmittag und Abend in einer steigenden Steigerung. Reich waren die Häuser aller Straßen durch Flaggen schmuck geziert. Jedenfalls hat die Einwohnerzahl aller Kreise, Städte und Vorstädte an den lebendigsten Anteil in den mannschaftlichsten Formen dokumentirt. Die Feiern dienten der Religionsgenossenschaften (an demjenigen der Jakobswallfahrt nahmen das Rathaus und das Stadtvorsteher collegium in corporis Theil), sowie die Actus in den verschiedenen Schulen waren überaus besucht. Impoant war der Festzug der Militärvereine, dem sich auch andere Vereine angeschlossen hatten, nach dem Johanniskrieger zur Bekrönung der dortigen Soldatengräber und von dort nach dem Siegesdenkmal am Theaterplatz. Auf jenem hielt Diaconus Frommholz, der diesem Oberbürgermeister Dr. André die Festansprache. Einen schönen Verlauf hatte das Volksturnen auf dem Neustädter Marktplatz, an welchem über 240 Männer und über 300 Turnzöglinge beteiligt waren. Einen trefflichen Ausblick bot die feierliche Beleuchtung des Siegesdenkmals Abends. Sowohl am 1. wie am 2. d. hielten mehrere Vereine Feierfeier ab. Nebenall war der Grundton der Feierfreude Dank gegen den allmächtigen Gott und das Gelobnis unveränderbar Treue zu Kaiser, König und Vaterland.

— Böhmisch, 3. September. Von hier meldet man dem „Debet. Wahl.“ folgenden Unglücksfall:

Gestern Abend ging der Schüler Schmidt mit noch zwei Mitschülern, auf einem Spaziergang begriffen, nach der sogenannten Seminaristkanzel, einem steilen Felzen; kaum dort angelommen, stürzte Schmidt durch einen Felsriss des Felzen hinab, und zwar so unglücklich, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der sofort herbeigeeilte Arzt konnte nur constatiren, daß der Unglückliche das Rückgrat gebrochen hatte.

Paula, 1. September. (Wer. Wbl.) Gestern Vormittag in der 10. Stunde sind die hier an der Paulsenstraße stehenden 2 Scheunen mit sämtlichen nicht versicherten Getreidevorräthen, sowie daß denselben gegenüberstehende Wohnhaus des Schneider-Schuster niedergebrannt. Das daneben stehende Wohnhaus des Stickers und Handelsmannes Dämmerich wurde, um weitere Gefahr zu verbüten, demolirt.

Freiberg, 2. September. (Fr. Anz.) Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall hat sich am vergangenen Freitag in Grünthal ereignet. Der dort wohnhafe Kramerbücher und Fleischer Berger war bei einem Bewohner des Ortes als Haushälter beschäftigt gewesen.

Rathsm. er seine Arbeit beendigt und fortgehen wollte, stießte er die Schlachtmutter in die linke Seitentasche seines Jackets. Noch lag das sogenannte Krusenholz am Boden, und er duckte sich, ohne an die Wehr zu denken, um dasselbe aufzuheben. Da führte er einen Stich in der Brust. Das Blutes zeigt sich verhältnismäßig wenig, und er will sogar noch House laufen. Der Stich aber hatte das Herz getroffen, und in Zeit von einer halben Stunde war der Arme eine Leiche. Er stand noch in seinen besten Jahren und soll übrigens ganz wohl sitzen gewesen sein.

Nossen, 1. September. (Anz. f. N.) Gestern Abend in der 10. Stunde brach in dem Gute des Wirtschaftsbürgers Jänicke in Obermarbach Feuer aus und äscherte es gänzlich ein, wobei die türkig erst eingebaute Erute mit verbrannte sein soll.

Bautzen, 2. September. Die „Sorbische Nov.“

theilten aus Kleinbahnen mit, daß sich in der Nähe des sogenannten „Teufelsteines“ vor Kurzem ein furchtbare Wirbelsturm ereignet hat. Von Himmel sentete sich eine kleine Wolke in Gestalt einer Nube mit einem dünnen Schwanz. Wie ein Drache auf den Feldern herumflog, nahm sie Alles, was sie antraf, hoch empor zum Himmel. Die erschafften Garben wurden vollständig zertrümmert und oft so hoch in die Luft getrieben, daß man nichts mehr davon sehen konnte. Dann zog diese Wirbelwolke bei Preys und Rodel vorbei, wo ein kleiner Teich, „das fette Wasser“, wie ausgetrunken erschien und eine starke Pappel abgedreht und ein Stück davon mit fortgeführt wurde.

Vermischtes.

* Ein entsetzlicher Unglücksfall bei einem Festungsmanöver hat sich am 31. August in Wieden ereignet. Die Soldaten übten eine fünftägige Sprengung aus, und durch dieselbe wurde der commandirende Hauptmann Hannich 8 Meter hoch in die Luft geschleudert. Der Unglückliche ist noch Abends seinen schweren Verletzungen erlegen. Sein Körper war total zertrümmert.

* Ein bemerkenswertes Verbot hat die Polizei der Stadt Weimar erlassen, indem sie, veranlaßt durch die rücksichtslose Unverantwortlichkeit, mit der dort bei offenen Fenstern Clavier gespielt wird, jedes Musikhören in dieser das Publikum und die Nachbarschaft belästigenden Weise bei 2 M. Strafe unterstricke.

* Aus Polen wird die „Wien. Allg. Zeit.“ unter dem 29. August geschrieben: Gestern fand hier eine Probefahrt des Torpedoschiffes „Zata“ (Ramenboot), welches für Fischtorpedo eingerichtet und mit vier 9centimetrigen Uchatin-Stahlbronzegefäßen armirt ist. Statt, wobei sich im Heizraume ein höchst bedauernswertes Unglücksfall ereignete. Schon zu Beginn der Fahrt wurde der Heizraum als zu klein erkannt; die Pfeife im selben steigerte sich bald so sehr, daß 5 Mann der Bedienung ohnmächtig wurden, und auf Deck getragen werden mußten. Während die aber gelöst wurden, sprang unten plötzlich ein Wasserstandsglas, dessen Inhalt sich, gemischt mit Sprengpartikeln und Glassplittern, sprühend und zischend über den kleinen Raum ergoss. Von den in demselben anwesenden Personen wurden ein Heizer und ein Maschinist schwer, mehrere Andere leicht verwundet.

* In Cremona ist in der Nacht vom 30. auf den 31. auf das neuerrichtete Ausstellungsgebäude, in welchem anfangs September eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet werden sollte, durch eine Feuerbrunst gänzlich eingeäschert worden.

Statistik und Volkswirtschaft.

— Görlitz, 31. August. Gestern wurde hier der diesjährige Karrenmarkt abgehalten, zu welchem sich nicht nur die berühmtesten Leichtgewichter aus der Ober- und Niedersachsen, der Provinz Brandenburg, der preußischen Provinz Sachsen und dem Königreich Sachsen (Sachsen und Württemberg) nicht vertreten, weil norddeutsche Großhändler mit jenen Silberkarrenbuden direkt Wettbewerb an Ort und Stelle gewaltig hatten, sondern auch eine ansehnliche Zahl Händler aus Berlin, Hamburg, Dresden, Frankfurt a. M., Magdeburg, Dessau, Chemnitz und andern Orten eingefunden hatten. Die Produzenten erwarteten unbedingt höhere Preise, als die von vorigen Jahr, weil der verhältnißmäßig hohe Sommer den Nachtheit der Karren eintrug gezeigt hatte. Allen da die Karren ihr sehr reizend zeigten und einige Bauten von feinlichen Tischen, namenslich in der Görlitzer Gegend, weitgehend quantitativ eine nicht geringe Absatzmenge erreichten, weil während des diesjährigen regnerischen Sommers größere Leichtfahnen vom Wasser überquält waren, gegen 2000 Centner auch Kleinkarren in Bogen von 100 Centimetern billig abgegeben wurden. Sie stellen sich die Preise täglich, wie folgt: I. Qualität 63, II. Qualität 57 bis 58, III. Qualität 64 M. und nach darüber. Voraussichtlich dürften sich die Karrenpreise während der bevorstehenden Winterhalbjahr pro Hundert auf 75 bis 80 Pfennige erhöhen. Kleine Ware kommt vielleicht auf 10 Pfennige, indeß vorhandene Karren, zu denen vorzugsweise die Wagenjungen gehören, möglicherweise bis 90 Pfennige pro kg zu liegen werden. Auf dem Görlitzer Markt sind näher 800 000 kg Karren gehandelt worden.

Sächsische Bäder.

Bab-Eller, bis 30. August: 3225 Bäder mit 4827 Personen. Weiter bis 4 mit Oberloitzsch (Naturistischer Kurort). Bis 4 September: 325 Bäder mit 1138 Personen.

Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt.

Unter Aufhebung des Fahrplanes vom 9. Mai d. J. tritt von Montag, den 6. September 1. J. an folgende Fahrordnung in Kraft:

Von Dresden nach allen Stationen lt. Fahrplan:

fr. 6 nach Leitmeritz, fr. 8 nach Aussig, Vorm. 9 nach Pilsnitz, Vorm. 10 nach Herrnskretsch, Vorm. 11 u. Mittags 12 nach Pilsnitz, Nachm. 1 nach Pirna, Nachm. 2 nach Schandau, Nachm. 3, 4 u. 5 nach Pilsnitz, Abends 6 nach Pirna, Abends 6,30 u. 7,30 nach Pilsnitz, Abends 8,30 nach Laubegast,

fr. 7 nach Meissen und Riesa, Vorm. 10 nach Meißen, Nachm. 2,30 nach Meißen-Riesa-Strehla, Nachm. 6 nach Meißen.

Nach Dresden von allen Stationen lt. Fahrplan:

von Leitmeritz Vorm. 8,30, von Löbau Vorm. 9, von Aussig fr. 6,45 u. Vorm. 11,15, von Pilsnitz Vorm. 8,45 u. Nachm. 1, von Herrnskretsch Vorm. 9,30, Nachm. 1,45 u. 4,15, von Schandau fr. 6, Vorm. 10,30, Nachm. 2,45 u. 5,10, von Königstein Vorm. 6,25, 10,55, Nachm. 3,10 u. 5,35, von Riesa Vorm. 6,50 u. 11,20, Nachm. 3,35 u. 6,6, von Wehlen Vorm. 7,5, 11,35 u. Nachm. 3,45 u. 6,15, von Pirna Vorm. 7,30, Mittags 12 u. Nachm. 6,40, von Strehla Vorm. 5,50 u. 7,45, Nachm. 1,20, 3,45, von Laubegast, Vorm. 5,25, 7,55, 9,55 u. 11,20, Nachm. 4,45, 6,25, 7,25, 7,55 u. 8,25, von Strehla Vorm. 5,30, von Riesa Vorm. 7,15 u. 11, von Diesbar Vorm. 8,40 u. Nachm. 12,25, von Meißen Vorm. 6 u. 10,10, Nachm. 2 u. 4,30, von Köthenbroda Vorm. 7,25 u. 11,35, Nachm. 3,25 und 5,35.

Zwischen Dresden-Loschwitz-Blasewitz erfolgen die Dampfschiffahrten

I. von Dresden nach Loschwitz-Blasewitz

früh 6, 7, 8, 8,30, Vorm. 9, 9,30, 10, 11, 11,30, Mittags 12, Nachm. 12,30, 1, 1,30, 2, 2,30, 3, 3,30, 4, 4,30, 5, 5,30, Abends 6, 7, 7,30, 8, 8,30.

II. von Blasewitz-Loschwitz nach Dresden

früh geg. 5,40, 6,15, geg. 7, 7,30, geg. 8,10, 8,30, geg. 8,55, Vorm. 9,30, geg. 10,10, 10,30, geg. 11,35, Nachm. 12,30, 1,15, geg. 1,20, 2,15, geg. 2,40, 3,15, geg. 3,40, 4,30, geg. 5, geg. 5,30, 6, geg. 6,40, 7, geg. 7,40, geg. 8,10, geg. 8,40.

Dresden, den 2. September 1880.

Der vollziehende Director:

Röhrig.

Grand Hotel d'Italie, Bauer Grünwald, Venedig.

Uebersicht

Sächsischen Bank zu Dresden

am 31. August 1880.

Activa.

Courtaulds Deutsches Geld	M. 17 113 151. — Pt.
Reichskassenscheine	84 876. — "
Noten anderer Deutscher Banken	9 305 600. — "
Sonstige Kassen-Bestände	329 581. — "
Wechsel-Bestände	45 646 424. — "
Lombard-Bestände	3 858 115. — "
Effecten-Bestände	4 256 098. — "
Debitoren und sonstige Activa	4 654 525. — "

Passiva.

Eingeschlossenes Aktienkapital	M. 30 000 000. — Pt.
Reservefonds	3 440 805. — "
Banknoten im Umlauf	41 791 300. — "
Täglich fällige Verbindlichkeiten	2 185 458. — "
An Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	7 491 872. — "
Sonstige Passiva	238 803. — "

Die Direction.



H. NESTLÉS KINDERMEHL.

Grosses Ehren-Diplom. — Goldene Medaille Paris 1878.



Vollständiges Nahrungsmittel für Kinder im ersten Alter.

Ersp. bei Mangel an Buttermil

Sächsische Bank zu Dresden.

Wir haben für uns und unsere Filialen den Zinsfuss, zu welchem wir Wechsel und Anweisungen auf **Dresden**, **Leipzig**, **Chemnitz**, **Zittau**, **Meerane**, **Reichenbach i. V.**, **Annaberg** und **Glauchau** discontieren, auf 5% und den Lombardzinsfuss auf 6% festgestellt.

Dresden, den 4. September 1880.

Die Direction.

3673

C. A. Wallerstein,

Bankgeschäft und Wechsel-Comptoir,

Schloßstraße 20, erste Etage.

An- und Verkauf alter in- und ausländischer Staatspapiere, Actionen, Prioritäten etc.

Entlösung in- und ausländischer Coupons, Dividenden und gelöster rückzahlbarer Papiere.

Preuss. 4 proc. consolid. Staats-Anleihe

in Stücken von 3000 — 200 Mark

habe ich im Zeitung zum jeweiligen Berliner Tages-Courte mit 1/4 Proc. Zuschlag geöffnet abzugeben.

Dresden, im September 1880.

3568

C. A. Wallerstein.

Wasserstände der Moldau und Elbe (in Centimetern).

Tag u. m.	Baderstr.	Prag.	Werdohl.	Wien.	Teplitz.	Trebsen.
September 3	- 11	+ 33	+ 8	+ 16	+ 3	- 83
4	18	+ 39	+ 6	+ 11	Null	- 88

Wasserstände der Elbe am 4. September 1880 Stadt R.

Geringste Fahrtwassertiefen auf der südlichen Elbstromstrecke am 31. August 1880

bei einem Wasserstande von 62 cm unter Null am Dresden Vogel in Centimetern

I. Schöna bis Schandau	166	V. Dresden (Elbestr.) bis Meißen	
II. Schandau bis Nossen	155	(Elbestraße)	156
III. Nossen bis Tettau	156	VI. Tettau bis Meißen	146
IV. Tettau bis Dresden (Elbestr.)	156	VII. Meißen bis Landesgrenze	151

Meteorologische Station zu Dresden Forststraße 25
ca. 1 m über dem Nullpunkt des Elbeganges 127,4 m über der Elbe.

Tag	Stadt	Temperatur auf 1 m höher als 0°	Wind- richt. heit aus West	Wind- richt. heit aus Ost	Wind- richt. heit aus Nord	Wind- richt. heit aus Süd	Wind- richt. heit aus Nord- ost	Wind- richt. heit aus Süd- ost	Wind- richt. heit aus West- nord- ost	Wind- richt. heit aus West- süd- ost	Wind- richt. heit aus Ost- nord- ost	Wind- richt. heit aus Ost- süd- ost	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West- nord- west	Wind- richt. heit aus West- süd- west	Wind- richt. heit aus Ost- nord- west	Wind- richt. heit aus Ost- süd- west	Wind- richt. heit aus West-<